

CSU sucht den Dialog

Kreisversammlung Warum die erfolgsverwöhnte Partei im Unterallgäu zwei Wahlen verloren hat, beschäftigt die Basis. Verbunden ist damit ein Wechsel an der Spitze

VON JOHANN STOLL

Unterallgäu/Rammingen Die CSU im Unterallgäu hat den angekündigten Wechsel an ihrer Spitze vollzogen. Nach acht Jahren als Kreisvorsitzender kandidierte Staatsminister a. D. Franz Josef Pschierer nicht mehr für das Amt. Er will sich verstärkt in der Mittelstandsunion engagieren. Im November kandidiert er in Bad Aibling für den Landesvorsitz.

Neuer starker Mann der CSU Unterallgäu ist Martin Osterrieder, hauptamtlicher Bürgermeister und Kreisrat aus Benningen. Er war der einzige Bewerber, der sich zur Wahl stellte. Der 52-jährige Vater von drei Kindern wurde mit 96 Prozent der Stimmen der rund 100 Wahlberechtigten auf der Kreisvertreterversammlung am Dienstagabend in Rammingen gewählt.

In seiner Antrittsrede betonte Osterrieder, wie wichtig es für die CSU sei, junge Menschen zu gewinnen. Er appellierte an seine Parteifreunde, der Nähe zu den Menschen wieder mehr Bedeutung zu geben. Und er machte auch kein Hehl aus

seiner Verärgerung über „ehemalige Parteimitglieder, die sich selbst näher gewesen sind“. Sie hätten der CSU einen Bärendienst erwiesen. Das Wort von der Maskenaffäre im benachbarten Wahlkreis Neu-Ulm nahm er aber nicht in den Mund.

Osterrieder will hinhören und das, was von den Menschen kommt, „nach oben tragen“. Dazu benötige er aber eine tatkräftige und motivierte Mannschaft. Neben Themen will er sich auch für Werte einsetzen, für die die CSU steht.

Dem scheidenden Vorsitzenden Pschierer fiel in seiner Abschiedsrede die undankbare Rolle zu, auf zwei verlorene Wahlen zurückblicken zu müssen: Nach der Landratswahl im Vorjahr hat die CSU im Unterallgäu auch bei der Bundestagswahl spürbar an Rückhalt verloren, auch wenn Stephan Stracke das Direktmandat klar verteidigte. „Beide Wahlen waren nicht von Erfolg gekrönt“, so Pschierer. Zu den Ursachen, warum der CSU-Bewerber Rainer Schaal nicht bei den Wählerinnen und Wählern überzeugen konnte, sagte er, Schaal habe zwar von seiner Qualifikation her

beste Voraussetzungen mitgebracht. Die Bevölkerung habe aber offenbar nach anderen Kriterien entschieden. Vielleicht hätte man den Augsburgerschaal anders präsentieren müssen, rät Pschierer: bürgernäher, emotionaler. Anderen sei es gelungen, ihre Kandidaten als „gestandene Unterallgäuer“ darzustellen. „Auch ich übernehme ein Stück weit Verantwortung“, sagte Pschierer. Schaal war sein Mann.

Dass der Bundestagswahlkampf nicht so recht für die CSU zünden mochte, führt Pschierer auch auf die Corona-Beschränkungen zurück. „Wir hatten keine Festzelte, wir hatten keine klassischen politischen Frühschoppen.“ Pschierer hält wenig von reinen Online-Wahlkämpfen. Die Menschen wollten Kandi-

daten zum Anfassen. Geärgert hat sich Pschierer über die Freien Wähler, die auf Bundesebene mit ihrer Kandidatur das bürgerliche Lager gespalten hätten.

Bayerns Gesundheitsminister Klaus Holetschek sah im Dialog mit den Menschen den richtigen Weg für die CSU, wieder mehr Akzeptanz zu gewinnen. Er warb für Eins-zu-Eins-Gespräche mit den Bürgern, um Lösungen für die Menschen zu finden.

Bundestagsabgeordneter Stracke beklagte auch, dass die CSU bei vielen ihrer Kernthemen wie Wirtschaft und Sicherheit verloren habe. Auch er ordnete das Abschneiden bei der Bundestagswahl als „schwere Niederlage der Union“ ein.

Bei der CSU Unterallgäu gibt es künftig fünf statt vier stellvertretende Vorsitzende. Sechs Personen stellten sich zur Wahl. Dabei unterlag die Buxheimerin Martina Leipold im Losentscheid gegen Michaela Bahle-Schmid aus Bad Wörishofen. Florian Dorn, Peter Wachler, Verena Winter, Christine Vogginger, Michaela Bahle-Schmid wurden ebenfalls zu Stellvertretern gewählt.



Martin Osterrieder



Franz Pschierer